

Dinstag den 16. Oktober 1821.

Schiffahrt in Triest.

Angekommene Schiffe zu Triest seit 26. Sept. bis 2. Oktober 1821.

Die österr. Brigantine, der kleine Georg, Kap. Georg Abramovich, von Cerigo, mit Reis und Kaffeh. Die österr. Brigantine, Sokrates, Kap. Joh. M. Wollsch, von Zaganrok und Konstantinopel, mit Getreid. Der engl. Schoner, Plexer, Kap. Niklas Wechen, von Messina, mit Limonen und Weinbeeren. Die österr. Brazzera, von Zara, mit Feigen und Häuten. Der österr. Pielego, von Lignano, mit Mehl. Der österr. Pielego, von Rovigno, mit Öhl. Der österr. Pielego, von Goro, mit Wein, Flach, Leinwand, und Käse. Der päpstl. Pielego, von Cesenatico, mit türk. Weizen, Schwefel und Leinwand. Die türk. Weizen, Schwefel und Leinwand. Die engl. Brigantine, Kap. Michael Herglich, von Livorno mit Pfeffer. Die jonische Martigana, die h. Dreifaltigkeit, Kapitän Nik. Pagniard, von Itaca, mit Rosinen. Die engl. Brigantine, der h. Nikolaus, Kap. Nik. Caravia, von Zante, mit Rosinen, Wein und Öhl. Die sardin. Brigantine, die Barmherzigkeit, Kap. Alex. Frasinetti, von Konstantinopel, mit Wolke, Galläpfeln, Gummi und Opium. Der österr. Pielego, von Levante, mit Getreid und Bohnen. Der österr. Pielego, von Primaro mit türk. Weizen. Die österr. Brigantine, Kap. F. D. Peneslich, von Livorno, mit Gummi, Pfeffer, Alaun und Öhl. Die neap. Brigant., Jesus Maria Joseph, Kap. Fr. Cotroneo, von Messina, mit Limonen und Pomeranzen. Die österr. Golette, der Vorläufer, Kap. Joh. Marassi, von Missolongi, mit Rosinen, roher Seide und Öhl. Die österr. Golette, die gute Gesellschaft, Kap. Nik. Lazzari, von Patrasso, mit Rosinen. Die österr. Brigantine, der Erlöser, Kap. Ant. Alimando, von Zante, mit Öhl, Rosinen und Galläpfeln. Der päpstl. Pielego, von Corfu, mit Tabak, Pech und Galläpfeln. Die schwed. Nave, Pauline, Kap. P. Wikstrum, von Alexandrien, mit Gummi, Bohnen und Kaffeh. Die österr. Brigantine, der Graf Chotek, Kap. Math. Crivellori, von Smyrna, mit Gummi, Baum-

wolle, Wachs, Opium und Galläpfeln. Der österr. Pielego, von Venedig, mit Zucker, Kaffeh und Seide. Der österr. Pielego, von Chiozza, mit Fisoln, Hiers und türk. Weizen.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 21. September, den Laibacher Stadt- und Landrath, Doktor Joseph Vogau, zum kistenländischen Appellations-Rathe allergnädigst zu befördern geruhet.

F r a n k r e i c h.

Pariser Blätter vom 28. September bringen nun die bestimmte Nachricht, daß der König von England am 25. Sept. Nachmittags 5 Uhr zu Calais ans Land gestiegen sei. Se. Maj. von dem Herzog de la Chartre, dem Divisions-Kommandanten Marquis de Jumilhac, dem Baron Simeon, Präsidenten des Pas-de-Calais, und dem Maire von Calais, Chev. Benard, empfangen wurden. Da eben Ebbe eingetreten war, so fuhr Se. Majestät in einem neuen französischen Boote in den Hafen. Drei Fregatten, zwei Corvetten und zehn englische Fregatten waren zugleich mit der königl. Yacht auf der Rhede von Calais angelangt. Die ganze Besatzung war unter Bewehr und machte Spalier vom Landungsplatze bis zum Hotel Dessin, wo der König sein Absteigquartier nahm und übernachtete. (Nachrichten aus Brüssel, im Journal de France, zufolge, war der König von England in der Nacht vom 26. auf den 27. Sept. durch Lille passiert, und wurde am 27. Abends in Brüssel erwartet. Se. Maj. waren am 24. Mittags von London abgereist, und hatten sich in Ramsgate eingeschifft. Se. Maj. reisen bis zu Ihrem Eintritte ins Königreich Hannover unter dem Incognito eines Grafen von Lüneburg. Die Dauer der Abwesenheit des Monarchen aus England wird im Courier auf 4 bis 5 Wochen angegeben).

Der Moniteur vom 26. September enthält Folgendes: „In den ersten Tagen des Augusts zeigte sich das gelbe Fieber bei einigen Einwohnern in Barcelonnette (Vorstadt von Barcelona). Es scheint, daß selbes mit

einer spanischen Brigg, die von Havannah kam, dahin gebracht wurde. Drei Schiffszimmerleute, die am Bord derselben arbeiteten, und vier Matrosen von anderen Schiffen, die mit ihnen Umgang gepflogen, starben schnell an dieser Seuche.“

„Die Krankheit blieb bis zu Ende August bloß auf Barcelonette beschränkt. Am 29. desselben Monats erklärte der Ober-Sanitätsrath von Catalonien, daß die Krankheit keinen ansteckenden Charakter habe. Inzwischen verbreitete sich gleich in den ersten Tagen des Septembers das Übel mit großer Schnelligkeit von Barcelonette nach der Stadt Barcelona selbst, und am 11. Abends hatten die ersten Behörden und die Garnison diese Stadt verlassen. Ein Kordon wurde eine Meile von der Stadt aufgestellt, und den Einwohnern, die bis dahin die Stadt noch nicht verlassen hatten, wurde nicht gestattet diese Linie zu überschreiten. Es scheint, daß, nach der Entfernung der Behörden und der Truppen, die Verheerungen der Krankheit noch zugenommen haben.“

„Es scheint gleichfalls, daß das gelbe Fieber zuerst Tortosa, dann Mequinzenza und Braga erreicht habe. Die Städte in Arragonien haben die strengsten Maßregeln ergriffen, um jeder Gefahr der Ansteckung vorzubeugen.“

„Ein von Barcelona abgefegelltes dänisches Schiff hatte das Fieber in den Hafen von Malaga gebracht, und die Schiffsmannschaft mehrerer Fahrzeuge wurde davon angesteckt; aber Dank sei es den weisen Vorsichtsmaßregeln, die Seuche war bis zum 5. September nicht in die Stadt gedrungen.“

„Ein anderes dänisches Schiff, welches am 7. September von Malaga kommend, auf der Rhede von Pomague (in der Nähe von Marseille) vor Anker ging, hatte am 14. einen Matrosen, nach dreitägiger Krankheit, wobei alle Symptome des gelben Fiebers sich zeigten, verloren. Einige Tage nachher zeigte sich dieses Übel auf zwei Schiffen, die neben dem dänischen lagen, das unter Quarantaine sich befand. Am 19. September wurden sechs Individuen von diesen Schiffen hingerastet, und sieben andere lagen krank darnieder. Die Sanitäts-Administration von Marseille beeilte sich, die angesteckten Schiffe von den übrigen Schiffen, die ebenfalls unter Quarantaine lagen, bedeutend zu entfernen.“

„Offizielle Berichte vom 22. melden, daß einer von den obgedachten sieben Kranken, ein Lieutenant, gleichfalls gestorben sei, der Gesundheitszustand der übrigen aber sich merklich gebessert habe; daß sich die meisten in Refonvaleszenz befinden, und daß sich auf den übrigen

unter Quarantaine liegenden Schiffen kein weiterer Ansteckungsfall gezeigt habe.“

„Es würde überflüssig seyn, hinzuzufügen, daß die Sanitäts-Anstalten von Marseille sich in beträchtlicher Entfernung vom Hafen befinden, und die Aussicht daselbst so streng gehandhabt wird, daß die Einwohner der Stadt auch nicht die geringste Besorgniß hegen konnten.“

„Bei der ersten Nachricht, welche die Präfekten der an Spanien grenzenden Departements erhielten, daß das gelbe Fieber in Barcelona ausgebrochen sei, ergriffen sie alle Maßregeln, um die Grenzen streng bewachen zu lassen, und der Eintritt in Frankreich wurde nur solchen Individuen gestattet, die mit Sanitätspässen versehen waren. Ähnliche Vorsichtsmaßregeln wurden am ganzen Littorale getroffen.“

„Diese Wachsamkeit wurde auch alsdann noch streng ausgeübt, als die Krankheit nachzulassen schien, und die Ärzte von Barcelona über den Charakter derselben nicht einig waren. Als die Gefahr nicht mehr zweifelhaft war, wurden noch strengere Maßregeln auf der ganzen Grenze angeordnet und die Regierung hat es den Präfekten völlig anheim gestellt, für die strengste Vollziehung derselben zu sorgen.“

Eine kürzlich erschienene königliche Verordnung regularisirt diese verschiedenen Maßregeln und bringt sie in einen solchen Zusammenhang, daß mit Nachdruck gewirkt werden kann. Wir werden nicht ermangeln, das Nähere hierüber mitzutheilen. Wenn auch die Erfahrung über den Gang des gelben Fiebers nicht die Gewißheit gäbe, daß es in Europa bei der ersten Kälte abnimmt und gänzlich aufhört, wenn die Kälte den höchsten Grad erreicht, so würden die angeordneten Vorkehrungen und die Sorgfalt, womit sie vollzogen werden, hinreichen, um jede Besorgniß zu beseitigen. Es ist allerdings beklagenswerth, daß ein benachbartes Land neuerdings von dieser Geißel heimgesucht wird; allein wenigstens werden wir, mit Gottes Hülfe, von dem Unglück befreit bleiben, sie auf französischem Boden verbreitet zu sehen.“

Spanien

Die Nachrichten über die Verheerungen des gelben Fiebers in Barcelona lauten fortdauernd äußerst beunruhigend. In Barcelonette raffte die Seuche jeden Tag 50 bis 60 Personen hinweg. Über 50,000 Einwohner haben Barcelona verlassen, und sich in die umliegenden Ortshaften zerstreut, wo ihre Lage verzweifelungs-voll ist. Durch diese Auswanderung hat sich die Seuche bereits nach mehreren Dörfern Cataloniens verbreitet. Es heißt sogar, daß Tarragona davon ergriffen sei. An der französischen Grenze sind die äckerstrengsten Maßregeln

ergriffen; wer den Gorden überschreitet, wird ohne Gnade niedergeschossen.

(Osterr. V.)

Moldau und Wallachei.

Von der moldanischen Grenze den 23. September.
 Den 13. d. brach das unter dem Befehle des Selihar Bey bei Foltitscheni versammelte, 5000 Mann starke türkische Korps auf, um die gegen Niamz gezogenen Griechen zu erreichen und zu vernichten. Sie gelangten des andern Tages nach Niamz, wo sie auf 30 Griechen stießen, die sich aber zurück zogen. Nachdem die Türken kleine Abtheilungen zurückgelassen hatten, rückten sie auf das Kloster Sel vor. Dasselbe liegt in tiefen Wäldern, zwei Meilen nordwärts von Niamz; die dahin führende Straße ist sehr eng, von beiden Seiten mit Wäldern begrenzt, und das Kloster selbst liegt auf einem Felsen, und ist mit einer Mauer umgeben. Als die Türken den Waldweg betraten, wurden sie von den zu beiden Seiten aufgestellten Griechen mit Klein-Gewehrfeuer dergestalt empfangen, daß sie im kurzen mehr als hundert Mann an Todten und Verwundeten verloren; nichts desto weniger drangen sie, begünstigt durch ihre Überzahl, durch und drängten die Griechen bis unter die Mauern des Klosters zurück. Hier setzten sich Bektere mehrmals zur Gegenwehr, und fügten den Türken sehr beträchtlichen Schaden zu, indem kein Schuß verloren ging. — Unterdessen wurden drei der griechischen Anführer durch die Übermacht des Feindes gezwungen, sich in das besetzte Kloster selbst zu werfen, der vierte mit beinahe 200 Mann wurde abgeschnitten, und da er die Türken nicht überwältigen konnte, so mußte er sich wegziehen. Nun eröffneten die Türken das Feuer gegen das Kloster aus 10 Kanonen, die sie mit sich hatten, warfen brennbare Materialien hinein, und steckten das Kloster in Brand; die Griechen aber, welche in kleinen, auf den Klostermauern angebrachten, gewölbten Nischen Platz genommen hatten, schossen mit vielem Erfolge auf die Türken, während die Bemühungen der Vektoren größtentheils fruchtlos waren. Das Feuer währte vom 14. auf den 15., ohne daß die Türken einigen Erfolg davon gehabt hätten; ihr Verlust an Todten und Verwundeten beträgt mehrere Tausend Mann, während jener der Griechen ganz unbedeutend seyn soll. Noch am 18. waren die Griechen im Besitze des Klosters, alle Anstrengungen der Türken waren vergeblich und sie mußten sich neue Munition verschaffen, da ein Theil derselben während des Gefechtes im Walde in die Hände der Griechen gefallen war. — Viele der reichen Bojaren haben in dem Kloster Sel den größten Theil ihres Vermögens hinterlegt, theils weil sie den Ort für fest genug hielten,

theils weil sie nicht glaubten, daß es je zu einer förmlichen Belagerung desselben kommen würde. Der größte Theil dieser Sachen, deren Werth man auf mehrere Millionen Piaster anschlägt, wurde ein Raub der Flamen; selbst der Bischof von Romani hatte seine Kirchengeräthschaften, im Werthe von dreimal Hunderttausend Piastern dahin gebracht.

Am 17. d. bemerkte man unsern Foltitschen gegen 100 Griechen, deren Ziel ein Überfall und Plünderung zu seyn schien. Der dassige Ispravnik begab sich nach Niamz um türkische Truppen zur Sicherheit zu erhalten.

Ungeachtet ein kaiserliches (schon mitgetheiltes) Handschreiben den Türken alle Gewaltthätigkeit untersagt: so hören sie doch nicht auf, alles mitzunehmen, was ihnen in die Hände fällt. Vor kurzem überfielen sie den Landsitz des moldanischen Bojaren Holban, und plünderten ihn rein aus, die Kirchenthüre wurde erbrochen, und alles, was der Bojar dahin gebracht hatte, mitgenommen. Mit dem Ortspriester verfahren sie auf eine empörende Art, und man schätzte den den Bojaren angerichteten Schaden auf mehrere Tausend Dukaten. Selbst Vieh und Getreide schleppten sie mit sich fort. (Verb. 3.)

Osmanisches Reich.

Der Osservatore Veneto meldet aus Trieste vom 24. Sept.: „Durch ein österreichisches am 22. August aus Rhodus abgegangenes Fahrzeug, Kap. Math. Colovich, haben wir die Nachricht von der am 14. August erfolgten Vereinigung der, in den dortigen Gewässern kreuzenden ottomanischen Flotte, mit der aus Alexandrien ausgelaufenen Eskadre des Statthalters von Ägypten, erhalten. Beide vereinigten Flotten segelten am 9. August von Rhodos in der Richtung nach Candien ab. Obgedachter Kapitän hatte weder bis zu seiner Abfahrt aus Rhodos, noch auf seiner ganzen Reise durch den Archipelagus das Mindeste von einer Seeschlacht sprechen gehört, war auch keinem türkischen noch griechischen Kriegsschiffe begegnet. — Der am 14. Sept. aus Zante abgegangene österreichische Kapitän Ciriac Righetki hat die Nachricht gebracht, daß obgedachte Flotten nach den Küsten von Morea gegen Koron zu kreuzten, wo sie, zwischen dem 10. und 12. angekommen seyn konnten. — Der Aussage des aus Salonich, welches er in den ersten Tagen des Septembers verlassen hatte, angekommenen österreichischen Kapitäns Deodato Tripovich zufolge, herrschte in dieser Stadt die vollkommenste Ruhe. — Durch ein am 1. Sept. von Zea (einer der Inseln des Archipels) abgefegtes Fahrzeug endlich haben wir erfahren, daß die verschiedenen

Abtheilungen der griechischen Eskadre in die Häfen von Hydra, Ipsara und Spezia zurückgekehrt waren, um dort frische Munition und Lebensmittel einzunehmen.“ (Österr. B.)

Vermischte Nachrichten.

Drei Engländer, Dr. Woodney, Lieutenant Chaperon, von der Marine, und Lieutenant Denman, von der Armee, gedenken eine Reise in das innere Afrika zu unternehmen, um den Lauf des Nigertromes zu untersuchen; sie wollen sich von Falmouth nach Tripolis einschiffen, von wo sie unter dem besondern Schutze des Bey von Tripolis, welchem sie von der englischen Regierung empfohlen sind, nach Mourzouk in Fezzan abreisen. Von dort gedenken sie nach Bornou vorzudringen, welches nach den Angaben des Kapitän Lyon keine leichte Sache seyn dürfte; dann wollen sie dem Lauf der Flüsse folgen, welche sie antreffen, oder dem Wege der Karawanen, denen sie begegnen könnten. In Kurzem soll in London die Erzählung eines Engländer im Druck erscheinen, der von Tombuktu zurück gefehrt, aber durch die Kriege der am Ufer des Nigers wohnenden Völkerschaften an einem weiten Eindringen in das Land gehindert wurde.

Da aber Nachforschungen angestellt wurden, entdeckte man bald das unglückliche Mädchen in einem unterirdischen Loch, wohin nur durch eine kleine Öffnung die Luft und das Tageslicht dringen konnten. Ein wenig Stroh und eine schlechte Decke dienten ihr zum Lager. Die erste Sorge der Behörde war, sie aus diesem schmutzigen Loch hervorzuziehen. Der Anblick dieses unglücklichen Mädchens flößte allen Umstehenden Entsetzen ein. Ihr Körper war mit Lumpen bedeckt und von Eiterbeulen, Ausschlag und Wärmern ganz zerfleischt; ihre Nägel und Haare waren von erstaunlicher Länge, und der ganze Körper mit Haaren bewachsen. Die fürchterliche Marter, die sie seit so langer Zeit erdulden mußte, hatte sie des Gebrauchs der Füße beraubt und schien auch ihren Verstand zerrüttet zu haben. Aber dennoch schien sie über den Beistand, den man ihr leistete, gerührt zu seyn, und man hoffte, daß eine ihrer Lage angemessene Behandlung sie in Stand sehen werde, während der Prozeß eingeleitet wird, die nöthigen Aufschlüsse zu geben. Lambotte wurde nach Brüssel ins Gefängniß abgeführt. Man ist begierig, nähere Aufschlüsse über diese schauerhafte Geschichte zu erhalten.

Fremden - Anzeige.

Angelommen den 10. Oktober.

Herr Johann Pischoren, Handlungs-Direktor, von Klagenfurt nach Triest.

Den 11. Herr Georg Gochsen, Kaufmann in Triest, mit Gemahlin, von Wien nach Triest. — Herr Franz Hartmann, Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Offizial, von Zara nach Wien.

Den 12. Herr Ferdinand Braun, Handlungs-Buchhalter, von Wien.

Den 13. Herr Alex v. Junkovich, k. k. Subernialrath, von Grätz nach Fiume.

Den 14. Frau Franziska Musetich, Merkantil-Ge-richts-Expeditors-Gattin, von Wien nach Triest.

Abgereiset den 10. Oktober.

Herr Heinrich Graf v. Sermage, k. k. Kämmerer und Appellations-Rath, nach Triest.

Wechselkurs.

Am 11. Oktober war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 75 3/4; Darleh. mit Verlos. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 95 1/10; Wiener St. Banko-Dblg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 35 1/8; Konventionsmünze pCt. 249 2/3.

Bank-Aktien pr. Stück 609 3/4 in CM.

Ein Ereigniß (heißt es in einem Schreiben aus Brüssel vom 25. September), das ganz kürzlich zu Merbes-le-Chateau (in den Niederlanden, dicht an der französischen Grenze) Statt gefunden, ist jetzt der Gegenstand aller Gespräche. Man hat nämlich den Aufenthaltsort eines Mädchens entdeckt, daß seit sieben Jahren (nach andern Berichten, sogar seit zwölf oder dreizehn Jahren) in der Gewalt ihrer Ältern in dem kläglichsten Zustand in einem fürchterlichen Kerker eingesperrt war. Folgendes sind die bisher bekannt gewordenen Details dieser Sache. Ein gewisser Lambotte, Löffler, hatte unter mehreren Kindern eine Tochter, Namens Marie Philippine, die, nachdem sie sich einige Zeit in Mens aufgehalten hatte, plötzlich verschwand, ein Opfer, wie es damals hieß, der Verführung einer Militärperson. Da sie nicht wieder zum Vorschein kam, wurde sie für todt gehalten, und man hatte ihrer ganz vergessen, als neulich ein Gensdarme, Namens Haris, aus dem Gespräch einiger Individuen, die von dieser Unglücklichen sprachen, nicht nur ihre Existenz, sondern auch ihren muthmaßlichen Aufenthaltsort erfuhr. Er machte sogleich der Behörde Anzeige davon, die sich auf der Stelle in das Haus des Lambotte verfügte, und ein strenges Verhör mit ihm vornahm, wobei er dabei beharrte, daß er nicht wisse, was aus seiner Tochter geworden sei.